

Rundwanderung : Verborgene Ortsgeschichte im Bobinger Wald an der Wertachleite

Entlang geht es an der Wertachleite in einem gut 5km langem Rundkurs, der von Georg Fritz zusammengestellt und beschrieben wurde. Diese Wanderung fand 2012 im Rahmen des Jahresprogrammes des Heimatvereins "D`Hochsträßler" statt. Dieser Rundgang wurde von Corinna Kammerer (CK) zum Nachwandern aufbereitet.

Was kann man außer den bereits bekannten Grabhügeln und dem Holzlager aus dem zweiten Weltkrieg Historisches im Bobinger Stadtwald noch finden?

Beginnend mit den bronzezeitlichen Grabhügeln, vorbei am Elefantenbuckel, Pflanzgarten der Stadt Bobingen, dem Stadel der Viehweidegenossenschaft, Leitenberg, Resten des Hesselberger Hauses, ehemaligen internationalen Poloturnierplatz, Moos, Hiela, Ziegelei, Bannacker, Armenseelen-Tafel, Holzlager, Tiefbrunnen und Gedenkstein Ludger Hölker wandert man außerhalb des Ortes.

Startpunkt des Rundgangs ist am Grillplatzes in Straßberg.



Kreuzung am Grillplatz in Straßberg



(1) Bronzezeitliche Grabhügel (Fotos CK)

Den Weg links kurz folgend, sieht man die 3500 Jahre alten ehemals 24 bronzezeitlichen Grabhügel, in denen Keramiken, Schmuck, Waffen und Werkzeuge gefunden wurden.

Wo heute überall Wald ist, befand sich früher ein Stück Acker- und Weideland für Jedermann (=Allmende). Auf der Höhe war dieses Gebiet vor Hochwasser geschützt. Daher stammt der Name der Waldabteilungen "Hochäcker" und "Viehtrieb".

Zurück zum Grillplatz geht es weiter die Wertachleite (Leite = Abhang) zur Wertachebene hinab.



Weg rechts am Grillplatz hinab



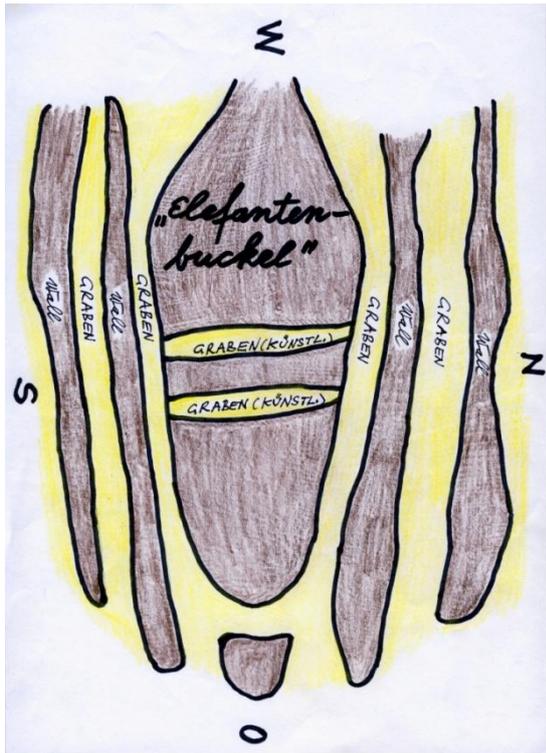
Den ersten Weg links abbiegen (Fotos CK)

Am Fuße der Wertachleite (gleich nach der Abbiegung) befindet sich, bewachsen mit Bäumen, der so genannte "Elefantenbuckel".



(2) Blick zum sogenannten "Elefantenbuckel" (Foto CK)

Bei diesem Hügel handelt es sich laut Archäologen um eine Abschnittsbefestigung für Verteidigungszwecke. Früher wurde dieser Hügel von den Siedlerkindern als Rodelberg benutzt.



Skizze: Gelände des "Elefantenbuckel" (Georg Fritz)

Den Weg weiter folgend in Richtung Norden befindet sich der Pflanzgarten. Im Pflanzgarten der Stadt Bobingen, am Fuß des Waldes liegend, wurden lange Zeit die Jungpflanzen für die Wiederaufforstung selber gezogen.

Die Mutter von Georg Fritz war nach dem Krieg selbst dabei, als die Waldarbeiterinnen die Jungpflanzen gegen Wildverbiss mit Teer bestrichen und den Wald wieder aufforsteten.



(3) Pflanzgarten der Stadt Bobingen



(4) Stadel der Viehweidengenossenschaft (Fotos CK)

Entlang der heute großen Äcker kommt ein Stadel mitten auf dem Feld ins Blickfeld. Dieser Stadel gehört noch heute der 1931 von 42 Bauern gegründeten Viehweidengenossenschaft. Diese sollte die Weiden und deren Bewirtschaftung regeln. Früher wurde die Höhe des Jahresbeitrages nach dem Gewicht des im Frühjahr gewogenen Viehs ermittelt.

Der Landwirt Adalbert Fischer fand 1988 auf dem Flurstück „Hagemauseren“ (in der Nähe der Wertach) ein Steinbeil aus der Jungsteinzeit, welches zu den ältesten Bobinger Funden gehört (ca. 5000 Jahre alt).



Steinaxt gefunden beim Straßenbau in Straßberg (Dr.-Kämpf- Straße) Diese Steinaxt liegt im Archiv der Stadt Bobingen (Foto CK))



Steinaxt gefunden in den "Hagemauseren" von Adalbert Fischer (Privatbesitz) (Fotoarchiv Georg Fritz)

Aufmerksam werden die Wanderer auf ein Holzkreuz am Feldrain in Gedenken an Anna Pritschet (1905-1961), die hier bei Flurbereinigungsarbeiten verunglückte.



(5) Holzkreuz Anna Pritschet (Foto CK)

Doch was war passiert?

Die Flurbereinigung dauerte von 1958-1967. Mit der Flurbereinigung wurden die kleinen, sehr schmalen Felder zu großen Flächen zusammengefasst, um sie mit größeren Maschinen bearbeiten zu können. Die Grundbesitzer mussten sich an den Kosten beteiligen und konnten diese durch Hand- und Spanndienste (z. Bsp. Kies für Wegebau fahren, Grenzsteine setzen) senken. Frau Pritschet wollte damals mit dem Traktor Grenzfurchen ziehen und blieb mit dem Pflug an einer Wurzel hängen. Der kleine Traktor schnellte in die Höhe und durch das Lenkrad erlitt Anna Pritschet eine tödliche Verletzung.

Am Weg zum Leitenberg, der von den Bobinger Kindern früher ebenfalls als Rodelberg genutzt wurde, kann man nun bei einer kleinen Pause etwas über die früheren „Derbleck-Namen“, welche die Bewohner der umliegenden Orte verwendeten, erfahren. Sind diese doch schon lange in Vergessenheit geraten oder unbekannt.

Derblecknamen

Bobinger "Spiegelschwoba"

Einer der 7 Schwaben kam aus Bobingen. Er hat den Rotz immer mit dem Ärmel abgewischt, bis sich dort ein "Spiegel" bildete.



Waldberger "Totenköpf"

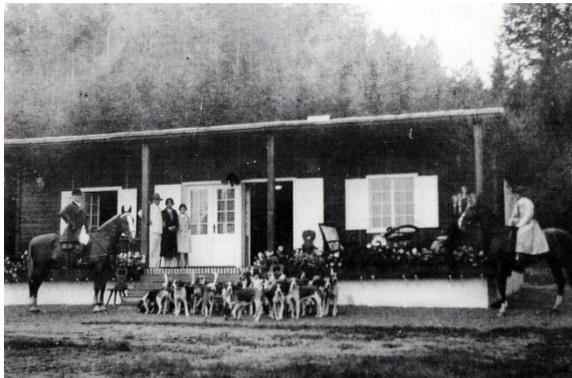
Früher hat man die Schädel von Toten am Kircheneingang aufgestellt (= Beinhaus). Am Radegundisfest war es besonders heiß. Es wurde deshalb viel getrunken. Dann kam es zu einer Schlägerei zwischen Waldberger und Siegertshofer Burschen. Die Waldberger waren am Verlieren. Da holten sie die Totenköpfe aus dem Beinhaus und warfen damit auf die Siegertshofer, daher der Spitzname "Waldberger Totenköpf"

Bergheimer "Schnecken"

Am 14. Mai fand immer um 1/2 6 Uhr früh ein Bittgang der Bergheimer nach Inningen statt. Auf dem Hinweg, wo die Wiesen noch taufrisch waren, sammelten die Bergheimer Schnecken (= Delikatesse) und steckten sie in die Hosentasche. Während der Messe krochen einige heraus und wanderten das Kirchenpflaster entlang = "Bergheimer Schnecken"

Die Bobinger Flur wird dann verlassen und auf der Augsburger Flur nach ca. 200m (der Weg wird merklich schlechter!!) gelangt man rechts abseits des Weges zu den Resten des Hesselberger Hauses. Der Bereich ist vom Weg schlecht einsehbar, verdecken doch Brennesseln und andere Pflanzen diesen Bereich. Man kommt nicht auf die Idee, dort Ortsgeschichte zu finden.

Unter all den Brennesseln und Ästen kommen Steinstufen und Trageisen für eine Sitzbank zum Vorschein, die zum Hesselberger Haus gehörten.



(7) Hesselberger Haus 1930er Jahre
(Foto Georg Kuhn)

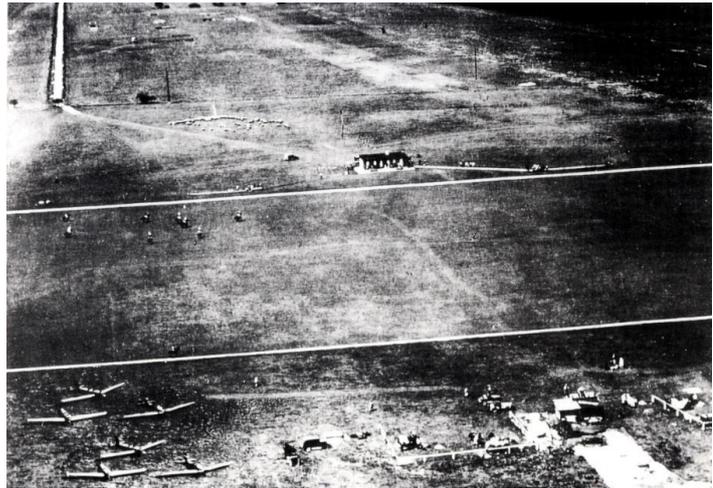


(7) Reste des Hesselberger Hauses 2012
(Foto CK)

Das Hesselberger Haus war ehemals ein massives Holzhaus. Es wurde vom damaligen Bannackerbesitzer, dem Bankiers-Ehepaar Weininger aus Berlin, für den Freund des Hauses Hesselberger gebaut und befand sich in der Nähe des Poloturnierplatzes.



Frau Weiniger von Bannacker
und Herr Hesselberger
(Foto Georg Kuhn)



Poloturnierplatz 1930er Jahre, links unten
Sportflugzeuge
(Foto Egon Schwarz/Georg Kuhn)
Auf der Rückseite des Fotos steht:
Gut Bannacker
Polo- u. Flugplatz
Flugzeugaufnahme
Deutscher Foto-Flug Augsburg
Aufgenommen mit Zeiss-Fliegerkamera

Die sehr sozial eingestellte Frau Weininger sorgte mit dem Bau des Poloplatzes (1931/32), Gebäuden, Clubheim, Stallungen und Boxen für die Pferde für Arbeitsplätze in Zeiten großer Arbeitslosigkeit. Während der Poloturniere stand Bobingen und Umgebung im Rampenlicht der Welt. Es kamen Gäste aus Ungarn, Frankreich, England, Griechenland, Ägypten, Sudan, Chile und Argentinien. Für die Einheimischen waren diese Turniere sensationelle Großereignisse, konnten doch die teuren Autos und die Sportflugzeuge der reichen Teilnehmer, die neben dem Platz landeten, bewundert werden. Mit den gesammelten Polobällen spielte der verstorbene Onkel von Georg Fritz in Ermangelung eines Pferdes mit seinem Fahrrad Polo, bis die Speichen verbogen waren. 1937 mit dem Weggang von Frau Weininger als Halbjüdin endete die Ära der Poloturniere.

Heute erinnert nur noch die weithin sichtbaren Birkenallee, auf der die Teilnehmer auf das riesengroße Spielfeld ritten, an den längst vergessenen Poloplatz. Die Allee kommt ins Blickfeld, wenn man am Ende des Weges Richtung Norden schaut.



(8) Blick Richtung Birkenalle (Foto CK)



(8) Birkenalle bei Bannacker 2011



(Fotoarchiv Georg Fritz)

Beim Blick in Richtung Birkenallee kann man noch deutlich sichtbare gradlinige, heute trockene Entwässerungsgräben sehen, die 1925/26 in Handarbeit gezogen wurden, um das „Moos“ (Flurname) zu entwässern.



(8) Bau des Moosgrabens 1925/26
(Fotoarchiv Georg Fritz)



(8) Moosgraben 2014 (Foto CK)



(9) "Hielaweg" Richtung Bannacker



(11, 12) Blick Richtung Bannacker (Fotos CK)

Dem Weg nach links folgend gelangt man in die „Hiela“ (Höhle) (9). Von dem ist zu berichten, dass der Nachtwächter von Bannacker dort in den 1930er Jahren nachts, auf dem Heimweg vom Bobinger „Eisenbahnwirt“, verprügelt wurde. Frau Weininger, die damalige Besitzerin von Bannacker, war darüber sehr empört und schaffte sofort einen Hund für den Nachtwächter an. Wie sich später herausstellte galt der Überfall eigentlich dem Förster, der mit den betreffenden Burschen noch eine Rechnung offen hatte. Diese entschuldigten sich später beim Nachtwächter. Der etwas weiter auf diesem Weg gut sichtbare Lehm und das Holz der Bäume waren die Grundlage für eine dort bis in die Mitte des 19. Jhs. angesiedelte Ziegelei, deren Ziegel zum Beispiel bis 1980 als Dachplatten der Bergheimer Kirche verwendet wurden. Heute erinnern nur verwachsene Gruben und Dämme an diesen Betrieb, von dem man einen guten Blick auf Bannacker hat.

Wieso heißt Bannacker eigentlich Bannacker? Bann bedeutet aus einem bestimmten Gebiet ausgeschlossen zu sein und Acker ist ein Feld. Nachdem früher Wald und Wiesen Allmende (Allmende) waren und jeder sie nutzen durfte, haben Adelige später einen Teil der Allmende für sich beansprucht, den sogenannten Bann-Acker



(Bannacker). Bis 1992 war das Wirtshaus „Zur Jägersölde“ bei Bannacker noch in Betrieb.



Links in den schmalen Waldweg abbiegen



(19) ehemalige Lehmgruben der Ziegelei



Weg auf Augsburgener Flur



Weg auf Bobinger Flur (Fotos CK)

Der Weg ist ein längeres Stück auf der Augsburgener Flur etwas schlammig und uneben. Doch auf Bobinger Flur geht es sich wieder sehr gut. Nach diesem leichten Anstieg lohnt es sich, eine kleine Pause einzulegen und etwas über die Hexen in Bobingen zu erfahren. Lange glaubten auch die Bobinger an Hexen und es gibt laut einem Bericht des Straßberger Prof. Dr. Rühfel um 1900 ein „sicheres Mittel“, Hexen als solche zu erkennen:

„Wer alle Hexen des Dorfes sehen will, der muss sich aus neuerlei Holz ein Stühlchen machen; das Holz muss er jedoch zu einer gewissen Jahreszeit und Stunde holen und das ganze Jahr daran arbeiten. Auf diesem Stühlchen kniee er in der Heiligen Nacht in der Kirche, dann drehen sich in der Wandlung alle Hexen um. Dann muss er schnell fort und im nächsten Haus das Stühlchen verbrennen, sonst zerreißen ihn die nachstürzenden Hexen.“

Ob es je einer geschafft hat, ist nicht belegt.



Geradeaus weiter in südliche Richtung führt der Rundweg zur Armenseelen-Tafel.



Armenseelen-Tafel (Foto CK)

Hier soll laut einer Sage ein Bobinger Bauer einen Schatz vergraben haben. Es soll sich um „unrecht Gut“ gehandelt haben. Als der Bauer später starb, kam seine Seele deshalb nicht zur Ruh und soll hier nachts „umgehen“. Das Täfelchen habe man seinerwegen hier angebracht.

Kurz vorm Ende des Rundgangs kommt man zum ehemaligen „Holzlager“. In diesem Bereich befand sich das ehemalige Barackenlager zur Unterbringung von deutschen Bauarbeitern und polnischen Zwangsarbeitern für die Bobinger Fabrik und Fasan I/II. Dieses Lager wurde 1942 aufgelöst und man findet dort noch gut sichtbar Reste der Kanalschächte.



Bild: Bereich des ehemaligen "Holzlagers" für Zwangsarbeiter im II. Weltkrieg (in der Bildmitte 2 Kanalschächte) (Foto CK)

Ganz in der Nähe befinden sich die Tiefbrunnen der Stadt Bobingen (230m tief). Sie versorgen über den Wasserhochbehälter ganz Bobingen mit bestem Trinkwasser. Früher kam das Wasser von dem 1929 erbauten Wasserturm, der mit Wasser aus den Quellen der Roggenmühle gespeist wurde.



Tiefbrunnen



Gedenkstein Ludger Hölker (Fotos CK)

Etwas weiter entlang des Weges findet man linkerhand den Gedenkstein für den Piloten Ludger Hölker, der mit seinem heldenhaften Verhalten beim Absturz seines Flugzeuges 1964 vielen Straßbergern das Leben rettete. Ein paar Meter weiter rechts ist ein riesengroßer Ameisenhaufen zu sehen.

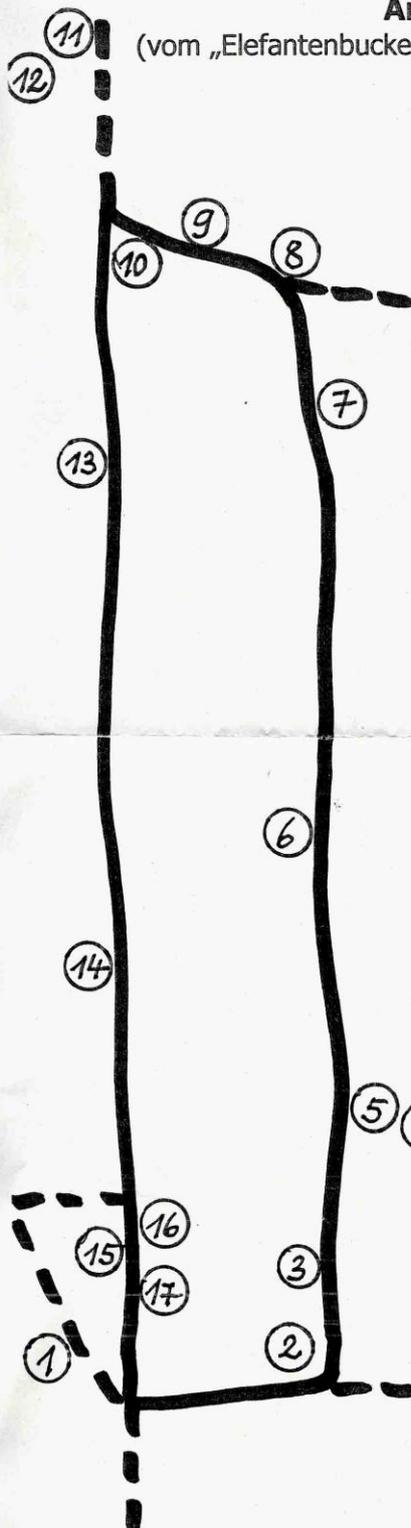


Ameisenhaufen (Fotos CK)



Ausgangs- und Endpunkt der Wanderung

Zurück am Grillplatz in Straßberg endet die Wanderung.



An der Wertachleite entlang

(vom „Elefantenbuckel“ bis zum ehem. internationalen Polo-Turnierplatz)

- 1 = **Bronzezeitliche Grabhügel**
(ca. 3.500 Jahre alt, Funde: Keramik, Schmuck,
Waffen, Werkzeug)
- 2 = **„Elefantenbuckel“**
(wohl ehem. Abschnittsbefestigung –
N/O/S steile Hänge – W 2 künstl. Gräben)
- 3 = **Pflanzgarten** der Stadt Bobingen
- 4 = Stadel der **Viehweidegenossenschaft**
(1931 gegründet)
- 5 = **Gedenkkreuz** für Anna Pritschet
(1961 bei Flurbereinigungsarbeiten tödlich verunglückt)
- 6 = **Leitenberg**
(Erinnerung an Ortsneckereien)
- 7 = **Hesselberger Haus**
(Mauerreste – z. Zt. der Polospiele für Herrn Hessel-
berger erbaut)
- 8 = **„Moos“**
Blick auf die Birkenallee und den ehem. Poloplatz,
1931/32 vom Bankiersehepaar Weininger erbaut –
Teilnehmer aus aller Welt, u.a. Chile, Argentinien,
Ägypten, Sudan ...
- 9 = **„Hiela“** (= Höhle)
- 10 = **Ehem. Ziegelei**
(Betrieb im 19. Jh. eingestellt – noch Geländespuren)
- 11 = **Bannacker** („Bann-Acker“ = Privatgrund)
- 12 = **Ehem. Flak-Stellung** (Flak = Flug-Abwehr-Kanonen)
- 13 = Erinnerung an **Hexenaberglauben**
- 14 = **Armenseelen-Tafel** (Sage vom vergrabenen Schatz -
„unrecht Gut“)
- 15 = Ehem. **„Holzlager“** für Zwangsarbeiter
(Mauerreste, Abwasserschächte)
- 16 = **Tiefbrunnen** (Tiefe ca. 230 m)
- 17 = Gedenkstein für den Piloten **Ludger Hölker**

Karte erstellt von Georg Fritz